

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Planenstein, Braunsdorf, Durlhardtswalde, Groisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Gühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 130.

Sonnabend, den 3. November 1900.

58. Jahrg.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Niederwartha Blatt 27 auf den Namen **Marie Louise** verehel. **Güldenhaupt** geb. Koeßlich eingetragene Grundstück soll am **10. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr**

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 6,2 Nr. groß und auf 1320 Mk. — Pf. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus und Garten und liegt an einem Bergabhang der von Niederwartha nach Gauernitz führenden Straße mit der Hauptfront nach der Elbe zu.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. August 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

H. Geinh.

Lungwitz.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Niederwartha Blatt 28 auf den Namen **Marie Louise** verehel. **Güldenhaupt** geb. Koeßlich eingetragene Grundstück soll am **10. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr**

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Politische Rundschau.

In zwei Wochen wird der deutsche Reichstag zusammentreten. Es ist heute schon vollkommen klar, was freilich nie groß zweifelhaft sein konnte, daß die inneren politischen und wirtschaftlichen Fragen die deutsche Volksvertretung am meisten fesseln werden. Von dem neuen Reichskanzler wird doch vor allen Dingen eine feste Klärung der Grundzüge der deutschen Sozial-, Gewerbe- und Wirtschaftspolitik erwartet, die Bewegung wegen China hat sehr viel, das Meiste sogar von ihrer früheren Erregung verloren, nachdem die überaus selbstlose Haltung der deutschen Reichsregierung erwiesen war. Zudem ist uns das Heim der heimischen Wirtschaftspolitik vor der Hand noch weit näher, als der Reich der China-Politik. Dem Reichskanzler Graf Bülow ist auf dem ersten Gebiete mit der Mehrheit des Reichstags befreundet, so braucht er kaum in Sorge zu sein, der Reichs-Angelegenheiten wegen. Ob die während der letzten Jahre stattgehabte ziemlich selbstständige Behandlung der einzelstaatlichen, vorauf der preussischen, Angelegenheiten sich wird in allen Punkten behaupten können, bleibt allerdings abzuwarten. In Süddeutschland weht der Wind, wie sich aus den Debatten im württembergischen Landtage aufs Neue ergibt, zur Zeit ziemlich scharf gegen Berlin, die Sonderrechte der Einzelstaaten werden mit einer Bestimmtheit betont, die gar nicht verkannt werden kann. Vielleicht ist es am Besten, wenn einmal im Reichstage, wo alle Bundesstaaten, ihre Vertreter im Bundesrath, wie im Reichstage selbst, zu Wort kommen können, die Dinge zur Sprache gebracht werden; da wird sich gewiß zeigen, daß von den Vorurtheilen, die immer wieder betont werden, die meisten unbegründet sind. Es ist eine alte Erfahrung: Wer keine Sorgen hat, der macht sich welche. Und wer kleine Sorgen hat, der macht sich große. In Stuttgart hat man von „Verprechtung“ und von Württemberg als „preussischer Provinz“ gesprochen. Und da fast die ganze Landesvertretung einig war, müssen jedenfalls diese Neuerungen beachtet, und die Mißverständnisse oder kleinen

Sorgen beseitigt werden. Mißtrauen kann zum schlechenden Uebel werden, wenn ihr nicht bei Zeiten der Nährboden entzogen wird.

Aufer Kaiser, der am Mittwoch Nachmittag der Enthüllung eines Denkmals für seinen Großvater in Dillbeheim beiwohnte und Abends auf Schloß Bernigerode am Harz eintraf, pürschte am Donnerstag in Begleitung des Fürsten Stollberg. Am heutigen Freitag Svätabend feiert Se. Majestät nach Potsdam zurück.

Im Bestehen der Kaiserin Friedrich macht die Besserung wesentliche Fortschritte. Die hohe Frau ist sehr aufgeräumt.

Die Hubertusjagd wird am Sonnabend abgehalten, aber nicht im Grunewald bei Berlin, sondern auf einem zum Döberitzer Truppenübungsplatz gehörigen Gelände.

Ein Ruf nach Wiedereinführung der Prügelstrafe findet sich in der „Kugelsch.-Post“, dem Organ des bayrischen Centrums. Es heißt darin u. A.: Vor Kurzem erklärte ein Subjekt vor der Polizeibehörde, in der Straußfalk sei es doch eigentlich „gemüthlicher“ als herauhen und wenn nichts anderes helfe, müsse man eben einen Mord begehen, um wieder zu einer sorgenfreien Existenz zu gelangen. Unsere moderne Humanität wittert hinter solchen Erscheinungen geistige Abnormitäten. Aber wenn derlei Individuen die Größe des von ihnen angerichteten Mordes wirklich nicht zu ahnen vermöchten, so könnten sie vielleicht doch noch wissen, daß wohlverdiente und recht gezielte Hiebe, und zwar deren mindestens 25, nicht so gemüthlich sind, wie die warme Zelle und das Tischlein-Deck-Dich in dem nach allen Regeln der Hygiene ausgestatteten großen Unterkunftsstube für alle, die ehrliebe Arbeit schenken. Schon den Kindern in der Schule gegenüber muß jetzt die thörichte Daselei der Humanität zur Anwendung gelangen. Gebt den Lehrern wieder die Ruthe in die Hand und dem Richter jene Gewalt, die gewaltthätigen und ehrlosen Subjekten gegenüber allein, ganz allein eine Wirkung haben kann. So ganz Unrecht hat der Mann nicht, wenn er mit seinen Neugierungen auch viel Ansehung findet.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 6,1 Nr. groß und auf 13210 Mk. — Pf. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus und Garten und liegt an einem Bergabhang der von Niederwartha nach Gauernitz führenden Straße mit der Hauptfront nach der Elbe zu.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. August 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 27. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

H. Geinh.

Lungwitz.

Bekanntmachung.

Die von der hiesigen städtischen Sparkasse ausgestellten Einlagebücher Nr. 27717 laufend auf **Benjamin Naumann in Grumbach**,
" 25893 " " **Oskar Naumann** daselbst,
" 32866 " " **Hermann Naumann** daselbst und
" 43433 " " **Gust Wikan** daselbst,

werden nach beendigtem Aufgebotsverfahren hiermit für völlig ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 29. Oktober 1900.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

Prinz Prosper Arenberg. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet ihre neuliche Meldung, Prinz Prosper Arenberg sei wegen grausamer Tödtung eines Poitentotens zu 18 Jahren Festung verurtheilt worden, jetzt dahin, daß die Strafe auf 15 Jahre Gefängnis lautet. Das Blatt entschuldigt die irrtümliche Angabe mit einem Druckfehler.

Beschlagnahme von Geld auf dem „Bundesrath“. An Bord des von Delagoa in Hamburg angekommenen deutschen Postdampfers „Bundesrath“, so war aus Hamburg gemeldet worden, wurden 30 Kisten Rohgold im Werthe von mehreren Millionen Mark beschlagnahmt. Das Geld war an ein Hamburger Südafrika-Haus adressirt, als Aufseher sei Krüger genannt, doch werde vermuthet, daß es transvaalische Staatsgelder seien. Der Antrag auf Beschlagnahme des Goldes sei, so heißt es weiter, von zwei großen Banken ausgegangen, denen von der Transvaal-Regierung Geldsendungen, und zwar vor der Erklärung des Krieges, confiscirt worden seien. Da die Thatsache der Maßnahme bestätigt wird, gleichzeitig aber hervorgehoben, daß es sich bei dem beschlagnahmten Gelde nicht um das Vermögen des Präsidenten Krüger handle, so dürfte die obige Darstellung zutreffend sein. Jedenfalls ist es anzunehmen, daß das schöne Geld nicht den Engländern in die Hände gefallen ist. Die Norddeutsche Bank verwahrt das Geld.

Die deutsche Werft in Tsingtan erhält große Werkstätten, Siebereien und alle zu durchgreifenden Reparaturen unserer Kriegsschiffe notwendigen Einrichtungen, so wird der „Volks-Ztg.“ aus Genua berichtet. Da die Neueinrichtung, falls eine solche wirklich geplant und notwendig ist, sehr hohe Anlagelkosten verursachen würde, so entnehmen wir dem Berichte der „Volks-Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Auf dem großen Transportdampfer „Loewenburg“, der Ende September den Suezkanal passirte, war das gesammte Einrichtungsmaterial an Maschinen und Werkzeugen für jene Werkstätten und Siebereien, sowie für die Werft verfrachtet, sowohl gleichzeitig als auch später haben die Arbeiter, Aufseher und Leiter, Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Klempner, Sieber, Puffer, Formenschneider, Zimmerleute, Elektrotechniker, Maschinenbauer und Zu-

genieure ihren Weg ostwärts genommen und zwar zum dauernden Aufenthalte in Deutsch-China. Viele unserer 19 in den chinesischen Gewässern weilenden Kriegsschiffe sind im Laufe der Zeit schadhaft geworden, die Hälfte von ihnen befindet sich seit Anfang der Vier Jahre ununterbrochen im Dienst, die langen Fahrten haben den im Wasser befindlichen Schiffsrumpf so stark verkrustet und verändert, daß die Fahrgeschwindigkeit zurückging. Da die Schiffe meistens auf offenen Rheben stationären und wegen der Gefahren des Taifun andauernd unter starkem Dampf bleiben müssen, so ist eine Abmähung der Kessel, Heizungsrohre, Maschinen und Steuerungen eingetreten. Die Einrichtung einer Weist in Tsingtau ist daher unbedingt notwendig, wenn die Marineverwaltung des deutschen Reichs von den fremdländischen Werften völlig unabhängig bleiben will.

Der erste Transport amerikanischer Pferde für das ostasiatische Reiterregiment, der Anfangs Oktober mit dem Vloydampfer „Nürnberg“ San Francisco verließ, hat die japanische Ostküste in vergangener Woche erreicht und wird heute oder morgen auf der Rhebe von Taku eintreffen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Wahlkampf seinen Höhepunkt erreicht, die fieberhafte Aufregung und Agitation ist einer Steigerung nicht mehr fähig. Im Staate New-York, der für das Wahlergebnis von entscheidender Bedeutung ist, hat Mac Kinleys Gegenkandidat Bryan seine Abschiedsrede gehalten. Obgleich er selbst und seine Freunde den Sieg der Silberleute noch immer für möglich halten, scheint doch kein Zweifel darüber mehr obwalten zu können, daß der bisherige Präsident Mac Kinley auch nach der Neuwahl wieder in das Weiße Haus wird einzziehen können.

Der Krieg mit China.

Dem deutsch-englischen Abkommen haben Rußland und Frankreich, wie die Blätter zu melden wissen, nimmehr ihre Zustimmung erteilt. Auffallend sei es, daß die Antworten der beiden Regierungen in Texten von einander abweichen, an der Thotische der Zustimmung ändert das natürlich nichts. Rußland sowohl wie Frankreich haben jedoch an dem Punkt 3 des Abkommens, der auch den Vereinigten Staaten Bedenken bereitet, Anstoß genommen. Dieser Punkt 3 betrifft bekanntlich besondere gemeinsame Maßnahmen der englischen und deutschen Regierung für den Fall, daß irgend eine Macht chinesisches Territorium an sich bringen sollte. Dieser streitige § 3 des Abkommens könnte nun aber gestrichen werden, da sämtliche Mächte den Abkommen beigetreten sind, und damit jede einzelne die bindende Verpflichtung übernommen hat, den territorialen Besitzstand Chinas unangegriffen zu lassen. Nach erfolgter Zustimmung der übrigen Mächte hat das deutsch-englische Abkommen, das zunächst gewagt erschien und zu mancherlei Bedenken Anlaß geben mußte, natürlich ein ganz anderes Aussehen gewonnen, und darf jetzt als eine wirkliche und höchst förderliche Maßnahme zum Schutze des deutschen Handels in China betrachtet werden.

Ueber Ereignisse in China selbst ist wenig zu sagen. Prinz Tuan soll nach der übereinstimmenden Forderung aller Mächte öffentlich hingrichtet werden, der Prinz ist aber nirgends zu finden und Niemand weiß, wo er ist. Kaiser Kwangfü hätte also jetzt die schönste Gelegenheit, die Enthauptung des Prinzen durch Edict anzuordnen.

Ein nach Shanghai aus Peking zurückgekehrter Diplomat erklärte, daß die den Friedensverhandlungen zu Grunde gelegten Paragraphen sehr geschickte diplomatische Arbeit seien. Sollte China sie nicht ernstlich erwägen, sondern sie als Mittel benutzen, um die Langmuth der Mächte auf die Probe zu stellen, so würde es sich in das eigene Fleisch schneiden.

Es geht das Gerücht, daß eine starke europäische Streitmacht nach Kanton unterwegs sei, mit dem Auftrage, die dortigen Kaisergräber zu zerstören, falls China sich den Forderungen der Mächte nicht schnelligst füge.

Eine intime Palastgeschichte besagt, daß im Brunnen des Peking Kaiserpalastes die Favoritin des Kaisers ertränkt aufgefunden sei. Es heißt, die Kaiserin-Wittve, deren Haß sich das schöne Mädchen zugezogen hatte, habe sie tödten lassen. Die zweite Favoritin Kaiser Kwangfü's und hundert andere Damen des kaiserlichen Harems sollen sich in den Händen der Verbündeten befinden.

Ueber die Lage der Dinge äußert sich die „Arenz.-Ztg.“ mit ungemieiner Schärfe. Die Chinaangelegenheit, so heißt es da, hat jenes Stadium erreicht, das man bei Verhandlungen „Versumpfung“ nennt und es ist daher noch gar nicht abzusehen, wie lange die Sache noch dauern wird. Jedenfalls möchten sich diejenigen irren, die glauben, daß der Anfang zu dem Schlußdrama schon beginnt. Trotz des Schweigens der Waffen werden wir noch längere Zeit warten müssen, ehe die Sache in einen frischeren Fluß kommt, der ein Ende der Dinge abschbar macht.

Der Transvaalkrieg.

Die Boeren kämpfen muthig weiter, obwohl sie eine Zeit lang schon daran dachten, die Waffen niederzulegen. Vor einigen Wochen soll General Botha sogar erklärt haben, jeder weitere Widerstand sei ja doch nutzlos und es wäre das Beste, die Feindseligkeiten einzustellen. Diese Muthlosigkeit ist jedoch schnell vorübergegangen. Jetzt befindet sich General Botha mit einer starken Streitmacht auf dem Vormarsch nach dem Renhardt-Distrikt. Ein kleineres Boerenkommando in Stärke von 150 Mann umzingelte bei Geneda einen 90 Mann starken englischen Außenposten und nahm ihn gefangen. Einen nach Kapstadt dampfenden Postzug plünderten die Boeren aus und steckten ihn in Brand. Ein Panzerzug, der später herbeikam, soll die Boeren vertrieben haben. Auch in der Nähe von Alwal North hat sich eine stärkere Boerenabtheilung gezeigt und mit den dort stehenden Engländern ein Gefecht begonnen. Von den nach Lourenzo Marques geflüchteten Boeren sind die meisten wieder nach Transvaal zurückgekehrt. Kurz, unter den Boeren waltet wieder ein so kriegerischer Geist, daß die Engländer in Südafrika noch recht lange und viel zu thun haben werden.

Kurze Chronik.

Von einer sensationellen Angelegenheit wird aus Berlin gemeldet. Dort wird zur Zeit in zweiter Auflage ein Prozeß gegen den Bankier Sternberg wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Bei der Verhandlung am Donnerstag nun kam es zu einem sensationellen Zwischenfall. Anlässlich seiner Vernehmung als Zeuge trat der Kriminalschutzmann Stierstädter, dem ein Theil der Ermittlungen in dieser Sache übertragen war, mit außerordentlich schweren Beschuldigungen gegen seinen Vorgesetzten, den Kriminalkommissar Thiel, hervor. Dieser soll durch Angebot einer Summe von 200000 Mark den Verlich gemacht haben, ihn, Stierstädter, zu verleiten, daß er sowohl vor seiner Behörde, wie auch vor Gericht die Aussagen zu Gunsten Sternbergs gestalte. Da Thiel bei dieser Gelegenheit nach Aussage des Zeugen sich auf einen angeblichen Rath des Justizraths Sello bezogen haben soll, so sah sich Bestzerer veranlaßt, die Verteidigung niederzulegen, damit ihm Gelegenheit gegeben sei, diese unerhörte, seine Ehre schwer bestechende Beschuldigung unter seinem Eide entkräften zu können.

Während des Raifers wahnfinnig geworden. Ein unheimlicher Vorfall ereignete sich in einem Barbierladen zu Warschau. Da trat ein Mann Namens Siniowski in den Barbierladen um sich rasiren zu lassen. Der Geschäftsinhaber hat den Kunden, Platz zu nehmen, und that in gewohnter Weise seine Schuldigkeit. Plötzlich aber sagte er den Siniowski am Kopf und begann, ihm mit dem Rasirmesser fürchtbare Schnitte beizubringen. Der Unglückliche, der einem Wahnsinnigen unter das Messer gerathen war, wehrte sich nach Kräften, hielt dem Barbier die Hände fest und rief um Hilfe. Es dauerte einige Zeit, ehe es gelang den Ueberfallenen von seinem geistesgestörten Angreifer zu befreien. Siniowski war an Stirn, Wange und Brust so schwer verletzt, daß er in Folge starken Blutverlustes das Bewußtsein verlor. Die Polizei sorgte alsbald für den Verwundeten und brachte auch den gemeingefährlichen Geisteskranken in einer Anstalt unter.

Wohl eines der verschwenderischsten Ehepaare ist die gräfliche Familie Castellane in Paris. Es ist noch nicht lange her, daß Graf Castellane durch seine verunglückten Börsenspekulationen, die in die Millionen gingen, die Aufmerksamkeit in unliebsamer Weise auf sich lenkte. Damals machte der Graf eine Reise nach Amerika zu seinem Schwiegervater, dem Milliardär Gould, der sich auch erweichen ließ und die Schulden seines Schwögersohnes bezahlte. Nun macht die Gräfin Castellane von sich reden, die jedoch vom Seinetribunal unter Anrathel gestellt wurde. Sie hat es nämlich fertig gebracht, in den vier Jahren ihrer Ehe 23 Millionen Francs zu verpulvern, während der Jahresvertrag ihres Vermögens „nur“ 3 Mill. Fr. beträgt.

361 Flüchtlinge aus Transvaal, darunter 51 Deutsche, sind eben in Triest gelandet worden. Die Deutschen werden als weitaus das beste Element unter den Freiwilligen geschilbert: „Sämmtlich stramme, gesunde Leute, von denen viele vorzügliche Bildung verrichten. Jeden Abend vor Sonnenuntergang stellten sie sich in einen Kreis auf und stimmten dielieder der Heimath an. In jedem Zug, in jeder Geredete sah man, daß es brave Soldaten sind, die, wo sie auch kämpfen, ihrem Vaterlande Ehre machen.“ Die Unbändigsten unter den Freiwilligen waren die Amerikaner und Irländer, die beim Passiren englischer Schiffe stets ein solch Gejohle und Geschrei anstimmten, daß Alles vom Berdeck flüchten mußte.

„Verliebte Leute“ san niemals g'scheidt.“ Der Bureauvorsteher B. in Deuthen wurde von seinem Chef entlassen und begab sich nach Berlin. Die Frau eines Deuthener Schlächtermeisters schickte ihm zunächst 150 Mk. zu. Dann lastete sie die Summe von 1000 Mk. ein, verließ unter Mitnahme des Geldes und in Begleitung ihrer elfjährigen Tochter ihren Mann und reiste verumthlich ebenfalls nach Berlin. Auf die Ausreißerin wird eifrig gefahndet.

Die Erdbeben in Venezuela dauern an. Es sind bereits drei Orte zerstört worden, und eine Insel an der Mündung des Reveriflusses ist vollständig von der Landschaft verschwunden. Der Eisenbahn-, sowie der Telegraphen- und Telephonverkehr ist vielfach unterbrochen. Die Zahl der getödteten Personen soll eine beträchtliche sein.

Beim Abbau von Phosphorlagern in Gaffa (Tunis) wurden 500 Arbeiter verschüttet; mehrere wurden getödtet, andere verlegt.

Erdbeben. Caracas, 30. Okt. Die Stadt und der Bezirk Caracas sind am 29. Oktober früh von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. 25 Personen sollen getödtet und viele verwundet worden sein. Der Präsident sprang aus dem zweiten Stock des Regierungsgebäudes herab und brach ein Bein. Der Sachschaden ist bedeutend. Nach Nachrichten aus dem Innern wurde die Erschütterung bis in die Gegend der Anden verspürt.

Das gestrandete Bremer Viermasterschiff „S. Bischoff“ ist sammt Ladung völlig verloren; das Schiff ist zweimal aufgebroschen. Von dem mit acht Personen besetzten Boote „S. Bischoff“ und von dem mit vier Mann besetzten Rettungsboote vom zweiten Elbfeuerschiff ist trotz eifrigen Suchens keine Spur gefunden worden; es erscheint zweifellos, daß beide Boote untergegangen und alle zwölf Personen ertrunken sind.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 2. November 1900.

Der vorletzte Monat im Jahr hat begonnen, im bürgerlichen Jahr, und der letzte im Kirchenjahr. Draußen auf dem Land wird's bei der früher und früher sinkenden Sonne stiller und immer stiller, drinnen in der Stadt wird es in den Vorbereitungen zum großen Weihnachtsgefäch lebendiger und immer lebendiger. Auf dem Land gewinnt man mehr Zeit als nöthig, in der Stadt kommen die

Wochen, wo die Abende mit zu Hilfe genommen werden müssen. Ungemindert bleibt aber in der Stadt das Interesse für das öffentliche Leben, und auf dem Lande erreicht diese Theilnahme ihren Höhepunkt. Die Zeitung gewinnt auch dort ihr volles Recht. Mit China und den chinesischen Depeschen hat sich freilich unsere Bevölkerung, die doch bei dem Boerenkrieg Feuer und Flamme war, auf die Dauer nicht recht betheiligen können, so viel zusammengelogen ist selten, und das Wort: Gelogen, wie depeschirt! ist nur zu oft zu neuen Ehren gekommen. Und der diplomatische Schandrian, ohne welchen es ja freilich nicht geht, mochte, wenn die Staaten nicht einander in die Haare gerathen sollten, hat mancher Theilnahme geradezu den Todesstoß gegeben. Die Bevölkerung horcht auf die Berichte über das Wohlergehen unserer Truppen, aber sonst läßt sie sich nicht warm machen. Die China-Depeschen sind Anfangs gerade so angefaunt, wie einstmals die Havana-Sigare mit der Leibbinde. Heute weiß aber auch der Bewohner des entlegendsten Dorfes, daß bei Beiden der Inhalt mehr wie gut eitel Schwindel ist. Nun, auch China wird wieder aktuell werden, hoffentlich aber ohne Blutvergießen, und den Telegrammen werden alsdann alle Zusätze von Si-Hung-Tschang, Schwindelmaier und Gompfe fehlen. Was aber klare, präzise Wahrheit sein wird, das werden die in knapp zwei Wochen beginnenden Reichstagsverhandlungen bieten. Ein alter Reichstag, aber ein neuer Kanzler, und auf beiden Seiten Lust zur Wahrheit und Klarheit, weder oben am Bundesrathssitze, noch unten im Reichstage selbst wird man aus seinem Herzen eine Mördergrube machen. Für unsere Landbevölkerung nicht minder, wie für die Stadtbevölkerung gewinnt der Reichstag und das, was in ihm verhandelt wird, ein besonderes Interesse aber: dadurch, daß der neue „Jollitari“ zur Abtummung kommt. Seine Festsetzungen über landwirtschaftliche und Industriezölle können in den später abzuschließenden Handelsverträgen im Wege eines besonderen Gesetzes abgeändert werden, sie bleiben aber die Grundlagen für jeden Vertrag. Es handelt sich dabei um Wohl und Wehe des deutschen Nährlandes. China liegt uns weit ab, das ist zur Stunde noch Zukunfts-Politik, der Jollitari ist Gegenwarts-Politik, und das Portemonnaie liegt in dieser kritischen Zeit jedem nahe. Geld-, wirtschaftliche und gewerbliche Verhältnisse sind überhaupt zur Zeit derart, daß Landmann und Bürger dem öffentlichen Leben im deutschen Reiche folgen müssen. An Unterhaltungsstoff für den Winter wird's sicher keinen Tag fehlen und den Zeitungen mag der Platz mitunter knapp sein.

Die am vergangenen Mittwoch Nachmittag im Hotel Adler abgehaltene Versammlung der Schmiedemeister des Amtsbezirks Wilsdruff war zahlreich besucht. Nach Erledigung einiger Innungsangelegenheiten ergriff der auf Veranlassung der Innung erschienene Oberinspector Börner das Wort und hielt einen längeren Vortrag über unser Haftpflichtgesetz und Haftpflichtversicherung. Zweck des Vortrags war, gemeinsame Haftpflichtversicherung der ganzen Innung, was allgemein acceptirt wurde.

In der am 31. Oktober abgehaltenen Versammlung der Gesellschaft „Oekonomia Wilsdruff“ wurde u. a. Punkten beschloffen, am 5. Februar 1901 im Hotel zum Adler einen Maskenball abzuhalten.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monate Oktober a. c. 745 Einzahlungen im Betrage von 78087 Mk. 99 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 375 Rückzahlungen im Betrage von 102201 Mk. 75 Pf.

Falbs Wetterprophetezungen für den Monat November sind folgende: Vom 1. bis 7. November: Die Regen sind ziemlich ausgebreitet, aber nicht ergiebig. Stellenweise tritt Schneefall ein. Die Temperatur beginnt zu sinken. Der 7. ist ein kritischer Termin erster Ordnung. Vom 8. bis 17. November: Es wird ziemlich trocken. Die Temperatur fällt unter das Mittel. Vom 18. bis 23. November: Es treten bei sonst trockenem Wetter stellenweise die ersten Schneefälle ein. Darauf ist die Temperatur wieder im Steigen begriffen. Der 22. November ist ein kritischer Tag dritter Ordnung, welcher durch eine Sonnenfinsterniß verstärkt wird. Vom 24. bis 30. November: Es wird anfallend trocken. Die Temperatur sinkt tief unter das Mittel. Die Schneefälle werden sehr zahlreich.

Nachdem sich das Befinden des Königs Albert von Sachsen so gedessert hat, daß einer Reise nach Schleien nach dem Urtheil der Aerzte nichts im Wege steht, wird das Eintreffen des Königs und der Königin in Suhlort am Sonnabend Abend erwartet.

Ueber den Fall „Dietrich“-Kauslig geht uns nachstehende, von glaubwürdiger Seite verbürgte Notiz zu. — Dresden, 31. Oktober. Der „Fall Dietrich in Kauslig“ macht in der hiesigen Gegend immer noch viel von sich reden, und zwar mit Recht, denn es soll und muß hier volle allgemeine Klarheit geschaffen werden. Am Dienstag Nachmittag erhielt die Polizei Kenntniß von der Thatsache, daß ein junger Mann seit einigen Tagen diejenigen Personen zu beeinflussen sucht, welche den „schlafenden Bremser Dietrich“ seiner Zeit in seiner Wohnung haben umhergehen und Arbeiten verrichten sehen. Der in Frage kommende junge Mann, welcher sich den betreffenden Augenzeugen gegenüber als Beamter der königlichen Staatsanwaltschaft vorgestellt hat, um uns erfolgreich handeln zu können, soll nach seinen, an anderer Stelle gemachten Angaben, Reporier der hier erscheinenden „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ sein. Leider ist es der Polizei nicht gelungen, den Pseudo-Staatsanwalt festzunehmen, weil es dem muthigen „Genossen“ gelang, sich unter Zurücklassung des Hutes der sofortigen Verhaftung zu entziehen. Da der Ausreißer in der Kausliger und Ubbauer Gegend die Zeugen-Beeinflussung schon seit ungefähr 8 Tagen betreibt, so ist er verchiedenen Personen bekannt und seine Ermittlung durch die Polizei dürfte mit seinen großen Schwierigkeiten verbunden sein. Man ersieht hieraus deutlich, daß von einer gewissen Seite in der Dietrich'schen Angelegenheit nicht nur mit allen verwerflichen, sondern auch strafbaren Mitteln gearbeitet wird, um die Wahrheit nicht an den Tag kommen zu